

Jeannine Cook vor einer Zeichnung aus der Serie „Pensando en Miró“ (sinngemäß: „Ich denke an Miró“). Fotos: mb

Dürer machte es, Michelangelo und da Vinci auch: Sie zeichneten mit dem **Silberstift**. Diese alte Technik ist kaum noch gebräuchlich. **Jeannine Cook** ist eine der wenigen Künstler weltweit, die sie noch anwenden. Ihre Werke werden derzeit in **Palma** ausgestellt



„Der Gegenstand gibt mir vor, wie ich zeichne“

VON MARTIN BREUNINGER

Jeannine Cook ist gebürtige Tansanierin europäischer Herkunft mit britischem und US-amerikanischem Pass und einem Atelier in Palma. Vor allem aber ist sie eine der ganz wenigen Kunstschaffenden, die sich dem Silberstiftzeichnen widmen. Mitunter greift sie auch zum Goldstift.

Cooks Werke befinden sich in Sammlungen von Museen wie dem British Museum und dem Victoria & Albert Museum in London sowie dem Berkeley Art Museum & Pacific Film Archive in Kalifornien. Arbeiten der Künstlerin werden zudem derzeit in der Galerie MA arte contemporaneo in Palma ausgestellt.

Der Silberstift hatte im 15. Jahrhundert seine Blütezeit. Mit dem Übergang von der Gotik zur Renaissance hatte sich die Zeichnung zu einem eigenständigen Kunstwerk entwickelt, und der Silberstift war dafür das Mittel der Wahl. Künstler wie Hans

Holbein, Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer verwendeten ihn für ihre Arbeiten.

Nach 1500 geriet er weitgehend in Vergessenheit. Im 19. Jahrhundert wurde er zwar wiederentdeckt, konnte sich aber nicht gegen den unkomplizierteren Bleistift durchsetzen. „Als ich in den 1980er Jahren in den USA mit diesem Medium begann, verwendeten es höchstens um die 20 Künstler“, erinnert sich

Cook. „Heute sind wir weltweit vielleicht 100 bis 150 Künstler, die sich ganz der Silberstiftzeichnung widmen.“

Diese Technik gelte als eine der schwierigsten Arten zu zeichnen, erklärt die Künstlerin. Im Unterschied zum Bleistift kann man mit dem Silberstift nur auf grundiertem Papier zeichnen, weil sonst die Metallpartikel nicht auf dem Untergrund haften blieben. Ist der Strich einmal gesetzt,

kann man ihn nicht mehr entfernen.

Auf dem präparierten Papier hinterlässt der Silberstift eine feingraue Farbe. Harte, dunkle Kontras-

Eine der schwierigsten Arten zu zeichnen

te lassen sich mit diesem Medium nicht schaffen, weil durch den starken Aufdruck das Papier kaputtgehen würde. Doch

genau das Subtile ist es, was Cook an dieser Technik so liebt: „Sie ist das Gegenteil zu unserer Welt mit ihren knalligen Farben und eignet sich besonders gut für die Natur.“

Und just der Natur gilt das Augenmerk der Künstlerin, die bis zu ihrem 14. Lebensjahr auf den Ländereien ihrer Familie in Tansania aufwuchs. Der knorrige Stamm eines Olivenbaums, die Blüte einer Lilie, die Blätter einer Eiche,

die Federn einer Eule, sogar die Alabasterfenster im Espai Estrella der Fundació Miró Mallorca, das Muster eines Eichenpaneels oder von Keramikscherben: Was immer Cooks Aufmerksamkeit anzieht, wird zum Thema.

Ob Figuration oder Abstraktion, ist bei der Künstlerin dabei keine grundsätzliche Frage. „Es ist der Gegenstand, der mir vorgibt, ob ich klassisch oder experimentell zeichne. Das ist fast wie ein Gelenktwerden, ohne es zu merken“, sagt sie und verweist auf die Vielfalt, die ihr die Natur bietet. „Wenn man zum Beispiel vor einem Olivenbaum steht, gibt es Tausende Abstraktionen und Tausende realistische Dinge, man ertrinkt fast in den Möglichkeiten.“

Mitunter setzt Cook bei ihren Werken zusätzliche Farbakzente, mit Wasser- und Acrylfarbe oder als Collage mit bedrucktem Japanpapier aus Bastfaser, mit farbigem Plikt, einem Spezialpapier, auf dem man ohne Vorbereitung mit Silberstift zeichnen kann, ebenso mit Blattgold oder auch nur mit einem farbigen Faden.

Neben den Zeichnungen stellt Cook in der Galerie auch Objets trouvés aus, Funde wie Rinde, Holzstücke oder Federn, die sie auf ihren Exkursionen gemacht hat. Ob Bild oder Gegenstand, alle Exponate sind geprägt durch Form, Muster, Bewegung. Das hat unmittelbar mit den Themen der Künstlerin zu tun. „Ich bin ein Spiegel der Natur und fühle all diese Bewegung in meinem Innern“, sagt sie und führt dies auf ihre Kindheit in Afrika zurück, wo sie 1944 geboren wurde. „Für mich waren die natürlichen Dinge von Rhythmus, Farbe und Form wahrscheinlich ganz anders als für eine Person, die in einer europäischen Stadt lebte. Und ich nehme an, dass mich das beeinflusst, ohne dass ich das merke.“

Die Ausstellung in der Galerie MA kann bis Donnerstag, 30. Dezember, dienstags bis freitags von 17 bis 20 Uhr besichtigt werden, donnerstags außerdem von 11 bis 13.30 Uhr. Weitere Besuchstermine können nach Vereinbarung (ma-artecomtemporaneo@gmail.com) getroffen werden. Die Galerie befindet sich im Carrer del Temple 11 B.



„Oak Panel III“ ist eine Zeichnung von 2018 mit Silberstift und Blattgold auf farbigem Untergrund.

Objet trouvé: Ein ausdrucksstarkes Stück Holz.

